

**11. Sonntag i.Jk.: Predigt**

**18. Juni 2017**

**Les: Ex 19,2-6a**

**Ev: Mt 9,36-10,8**

C/Texte/A2017/Ajk11-17p

Liebe Gläubige!

Israel hat die Knechtschaft in Ägypten hinter sich. Das Volk ist herausgeführt, in großartiger Weise am Schilfmeer gerettet. Im verheißenen, gelobten Land ist es allerdings noch nicht. Es lautete in der Lesung: Israel kam in der Wüste an und schlug das Lager auf gegenüber dem Berg.

Es bahnt sich etwas Größeres, Entscheidendes an. Zunächst einmal: Sie lagern. Es ist für das Volk eine Verschnaufpause. Sie können sich sammeln. Sie können Kräfte tanken. Es ist eine Zeit der Neuorientierung.

Gott will nun einen Bund schließen. Er selbst verbindet sich mit Israel, wird ein Verbündeter. Er macht es zu seinem besonderen Volk, zu seinem besonderen Eigentum. Beim Gedanken der Erwählung Israels gilt es zwei Aspekte zu bedenken: Ein Erstes: Erwählung ist nicht so zu verstehen als ob es ein besseres, ein den anderen Völkern überlegenes Volk wäre, sondern Gott erwählt Israel, um sich durch dieses Volk zu offenbaren, um durch dieses Volk seinen Willen, seine Absicht mit der Menschheit kund zu tun. Dieses Erwählt Sein ist Auftrag, ist Herausforderung und wird oft eine große Last sein. Ein Zweites: Zudem verbinden wir mit Israel oft den heutigen Staat Israel. Das ist völlig zu trennen. Israel auf Deutsch heißt: Gottesstreiter, Gottesstreiterin. Und das kann jeder Mensch sein. Wir als Christen, als Pfarre, als Kirche sind heute gerufen Israel

zu sein. Menschen, die mit Gott ringen, die als seine Verbündeten leben.

Israel ist noch in der Wüste. Der Weg ins gelobte Land ist ein weiter - 40 Jahre lang. 40 Jahre war damals die Lebenserwartung, d.h. die Wanderung durch die Wüste dauert ein Leben lang. Es befindet sich in einer Situation der Stärkung und Neuorientierung. Gott hat das Volk in die Freiheit geführt. Diese neu gewonnene Freiheit soll nun abgesichert werden. Mose, der auf den Berg gestiegen ist, erhält unmittelbar darauf die Gesetzestafeln mit den Geboten. Das ist der tiefe Sinn der Gebote: der Schutz der Freiheit und der Schutz eines gerechten Miteinanders im Volk.

Israel will Gott als besonderes Eigentum. Dazu haben wir gehört: „Mir gehört die ganze Erde, ihr aber sollt mir als ein Königreich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören.“ (19,6) Das Volk von Gott als ein Königreich von Priestern gedacht. Der Priester ist Gott-kundig. Er hat unmittelbaren Zugang zu Gott. Sein Volk Israel soll ein Reich von Priestern sein, d.h. da gibt es nicht einige wenige, die Gotteserfahrungen haben oder sich als Besitzer Gottes, bzw. des Glaubens ausgeben können und die anderen sind abhängig. Israel weiß darum, Gott hat mit jedem Menschen eine besondere Geschichte. Jedem Menschen offenbart sich jener Gott, der aus Knechtschaft herausführt und damit kann auch jede und jeder Künder Gottes sein.

Gott verkündigen heißt nicht, dass wir jemanden Gott bringen müssten, sondern es ist eine wesentliche Aufgabe der Verkündigung, Menschen zu helfen, dass sie in ihrem Leben Gottes Spuren lesen können. Gott gehört die ganze Erde. Niemand hat Gott als Besitz.

Niemand kann behaupten, den ganzen Willen Gottes zu kennen, aber er will uns als ein Reich von Priestern, als Menschen, die einander helfen den Zugang zu Gott zu finden, Gottes Wirken und Willen zu deuten.

Vielleicht ist es der tiefere Sinn des Rückgangs von Priestern und Ordensleuten, den uns Gott da zumutet, dass er uns neu darauf hinführen will, nämlich dass jeder und jede gerufen ist, ein priesterlicher Mensch zu sein: Gott-kundig, die Spuren Gottes heute lesend und als priesterlicher Mensch ebenso beauftragt zu segnen.

Das Volk Gottes auch gedacht als ein heiliges Volk. Heilig ist hier nicht verstanden als weltabgewandt oder frömmlicherisch perfekt. Heilig ist oder wird das Volk, wenn ihm bewusst ist, dass alle im Volk zu Gott gehören, dass jedem Respekt und Würde zukommt, dass gerade ein Auge auf die Schwachen, Verängstigten, Verlassenen und in Not geratene geworfen wird. Heilig ist oder wird das Volk, wenn es die Weisungen Gottes, die Gebote achtet; das gesprochene Wort wahr ist; untereinander so geteilt wird, dass jede und jeder leben kann. Berufen sein zu einem heiligen Volk. Für Israel schließt es den Schutz des Gastes und die Sorge um den Fremden ein.

Heilig ist ein Volk nicht dann, wenn es im Wohlstand lebt, dieser Wohlstand dann meist nur für einen Teil des Volkes gilt. Nochmals sei bedacht: Israel lagert in der Wüste. In der Wüste kann man als einzelner nicht überleben, man ist angewiesen auf gegenseitige Unterstützung und Solidarität.

Berufen sein zu einem heiligen Volk. Es ist das Gegenteil von Kirchturmdenken, Konkurrenzdenken oder von Spalten des Volkes.

Ein Gedanke zum Evangelium, der aufzeigt, dass Jesus an das I. Testament anschließt: Wir haben von den 12 Aposteln gehört, die Jesus auswählt und aussendet. Es sind 12. Es knüpft an die 12 Stämme Israels an und stehen für das ganze Volk Israel. Dieser 12-Kreis ist alles andere als eine homogene Gruppe. Da treffen sich z.B. Pharisäer und Zöllner, Fischer und Zeloten. Letzteren würden wir heute vermutlich als Terroristen bezeichnen. Jesus bildet eine Gruppe aus zum Teil ganz gegensätzlichen Personen, die sich im Alltag nicht riechen können. Es ist sein heiliges Volk. Er gibt ihnen den Auftrag: heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus.

Wir dürfen fragen: Was heißt das für uns als Kirche heute? Weltabgewandt und heuchlerisch perfekt sein macht sie nicht heilig. Jesus hat die unterschiedlichsten Gruppen, Personen einbezogen, hat begonnen mit ihnen Beziehung zu leben und heilsam für die Menschen zu leben. Es ist für ihn kein Rückzug zu einem „heiligen“ Rest, sondern Auftrag ein großer Auftrag zur Beziehungsarbeit. Amen.